

Über Sekten, Religionen, utopistische Gemeinschaften und Sektenexpert*innen

«Das Beste, was das Christentum hervorgebracht hat, sind seine Ketzer.» Ernst Bloch, Philosoph (1885-1977) Autor von «Das Prinzip Hoffnung»

Zusammenfassung

Der Begriff «Sekte»

- wird von der Religionswissenschaft abgelehnt,
- wird ausschliesslich negativ konnotiert und pauschalisierend gebraucht,
- hat das Ziel der Ausgrenzung von Gruppen aus der Gesellschaft,
- führt zur Stigmatisierung der Ausgegrenzten.

Sinnvoller erscheint es von problematischen Gruppierungen zu sprechen. Als problematisch ist hierbei anzusehen

- patriarchale Struktur,
- zölibatäre Lebensweise,
- autoritäre Machtstruktur,
- Dogmatismus,
- stark eingeschränkte Möglichkeit, die Gruppierung zu verlassen.

Die Mehrheit dieser Kriterien werden von den grossen Religionen erfüllt. Die Kirschblüten-Gemeinschaft erfüllt keine dieser Kriterien und ist daher nicht als problematisch anzusehen.

Sogenannte «Sektenexpert*innen»

- sind zumeist selbsternannt und ohne religionswissenschaftlichen Hintergrund,
- treten auf als Vertreter*innen einer ihrer Meinung nach allgemeingültiger Moral,
- werden oft von den stattlich unterstützten Kirchen (teil)finanziert,
- kritisieren nie problematische Praktiken der grossen Religionsgemeinschaften wie der katholischen Kirche,
- verurteilen und stigmatisieren Gruppierungen pauschal,
- nutzen, ohne seriöse Recherchen durchzuführen, Medien, um Gruppierungen anzuprangern,
- suchen nicht den Dialog mit den Betroffenen.

Zu «Sektenopfern»

- Aussteiger*innen gibt es in allen Gruppierungen/Kirchen,
- manche verlassen die Religionsgemeinschaft im Konflikt, viele haben aber auch ganz andere persönliche Motive,
- ausschliesslich die wenigen, die im Streit gehen, werden von Medien-schaffenden/Sektenexpert*innen aufgesucht und dann zitiert. Deren Aussagen werden (bewusst) nicht in Frage gestellt,
- die Aussagen anderer Aussteiger*innen, die nicht im Konflikt gegangen sind, werden (bewusst) nicht einbezogen.

Einleitung

Im folgenden Text gehe ich anhand religionswissenschaftlicher Überlegungen der Frage nach, inwieweit die Kirschblüten-Gemeinschaft als «Sekte» einzustufen ist. Dabei stütze ich mich vor allem auf das Buch des Religionswissenschaftlers Gerhard Willms, «Die wunderbare Welt der Sekten» (G. Willms, 2012, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen), aber auch auf allgemein zugängliche Quellen zu diesem Thema. Dieser Text ist aus einer philosophisch-psychologischen Perspektive geschrieben und beginnt daher mit einer Untersuchung des Begriffs «Sekte», um danach auf die Funktion im Gebrauch des Begriffs einzugehen. Dabei werden auch psychologische und psychodynamische Überlegungen über die kommunikative Funktion des Begriffs und die mögliche Motivation der Diskursteilnehmenden angestellt. Der Text entbehrt nicht einer gewissen essayistischen Schärfe, da schon mit Gebrauch des Begriffs moderne Kommunikationsregeln und Empfehlungen gebrochen werden.

Der Begriff «Sekte» aus religionswissenschaftlicher Sicht

Im Unterschied zu Theolog*innen sind Religionswissenschaftler*innen, Menschen, die – unabhängig von ihrem persönlichen Glauben – Religionen «wissenschaftlich» erforschen. Dazu ist die Anwendung einer wissenschaftlich akzeptierten Methodik sowie Repräsentativität zur Erforschung des Phänomens von Nöten. Ausserdem braucht es eine klare Trennung zwischen Forschungsergebnis und der möglicherweise persönlichen, weltanschaulich/ethisch gefärbten *Bewertung* dieser Ergebnisse.

G. Willms schreibt in dem oben erwähnten Buch über den Stellenwert des Sektenbegriffs:

„Mindestens seit der Etablierung des kirchenchristlichen „Kampfes“ gegen die Häresien und Häretiker wird der Sektenbegriff fast ausschließlich negativ, d.h. in verunglimpfender Absicht verwendet. Deshalb hat sich auch niemals eine religiöse Gemeinschaft selbst als «Sekte» bezeichnet. In der aufgeklärten abendländischen Gegenwart hat sich daran nichts geändert. Im Gegenteil: Die Verwendung des Sektenbegriffs in seiner ausschließlich negativen Bedeutung ist in der Öffentlichkeit derart verbreitet, dass auch die zwischenzeitlich unternommenen Versuche, einen neutralen Sektenbegriff zumindest in den Wissenschaften zu etablieren, gescheitert sind. Und zwar so gründlich, dass man mittlerweile ganz auf ihn verzichtet.

«Sekte» ist also offensichtlich immer ein Begriff, der von „außen“ und zumeist in eindeutig feindlicher Absicht an eine religiöse bzw. weltanschauliche Gemeinschaft herangetragen wird.“ (G. Willms, 2012, S. 256)

Diese Feststellung hat ernstzunehmende Folgen für das Verständnis des alltäglichen und des medialen Gebrauchs des Begriffes. Wenn jemand den Begriff «Sekte» benutzt, dann hat dies folgende Implikationen:

1. Die Person ist nach Willms Ansicht einer solchen Gruppierung meist feindlich gesinnt und will diese verunglimpfen.
2. Die Person benutzt ein überholtes Vokabular, das keinerlei wissenschaftliche Begründung hat, da der Begriff (wie unten weiter ausgeführt) keinen wissenschaftlichen Erklärungswert besitzt und es letztendlich keine Alleinstellungsmerkmale gibt, die nur auf «Sekten» zutreffen, nicht aber ebenso auf die grossen Religionen.
3. Die Person befördert «Sektenklischees», die anstelle der Realität des Zusammenlebens der jeweiligen religiös-spirituellen Gemeinschaft treten.

Es geht also um Erzeugung von Vorurteilen, Stigmatisierung, Diskriminierung und Ausgrenzung. Willms dazu:

„Sektenklischees, also die öffentlich verbreiteten und mehrheitlich geteilten Vorstellungen darüber, was Sekten sind und was alles so in Sekten passiert, sind exakt so alt wie die sogenannten Sekten selbst. Denn: Es sind schließlich die Klischees, die die Sekten zu Sekten machen.“ (ebd. S. 256)

Mit anderen Worten: Sekten und das was darunter verstanden wird, sind keine Realität, sondern sie werden gemacht. Sie sind ein Phantasma dessen, der davon spricht. Psychoanalytisch gesprochen definiert sich der Sektenbegriff nicht durch Fakten, sondern vielmehr durch die Projektionen des eigenen Innenlebens der Sektenverfolger*innen.

*„So sehen es seit jeher die «Normopathen», also jene, die wahrhaft dem Glauben daran verfallen sind, dass ihre je eigene Weltanschauung und/oder Religion die einzig normale und richtige ist. Genau darin ähneln sie — um nochmals den schon einleitend erwähnten Psychiater Manfred Lütz zu zitieren — den wirklich «Irren». Deswegen galt tatsächlich schon immer: Einer sogenannten Sekte anzugehören, ist höchst gefährlich. Aber nicht, weil man «in» dieser um Leib und Leben fürchten muss, sondern weil man als Sektenanhänger stets die Anwälte der «richtigen» Lebensweise, die Verteidiger der «echten Kirche» und die Hüter der «wahren Religion», die Wächter von «Anstand und Moral» zu fürchten hat. Und diese sitzen, so lehrt es die Geschichte, immer am längeren und damit potenziell gewaltsamen Hebel der Macht. Insofern haben die Ideolog*innen der Normalität immer auch eine dunkle Seite, denn — und auch das wird mit Recht von Lütz angemerkt — sie «hassen» all jene, die sich den normopathischen «Wahrheiten» verweigern.“ (ebd. 269)*

«Sekte» ist wie «Ketzer», «Häretiker», »Jude», «Kommunist», ein ideologischer Kampfbegriff mit dem Andersdenkende – und vor allem, was schlimmer ist: anders Lebende – ausgegrenzt, verfolgt und diskriminiert werden. Er hat aber keinerlei Erklärungswert. Er hat den gleichen Stellenwert wie

«Alles Böse kommt vom Teufel» oder «Hysterie ist eine Erkrankung der Gebärmutter». Kurz: Sekten, in dem immer wieder medial verbreiteten Sinne, gibt es nicht. Auf den auch gelegentlich benutzten Begriff «Psychogruppe» trifft das Gleiche analog zu - und auch auf die, die diesen Begriff verwenden. Stattdessen nennt Willms überprüfbare Kriterien, mit denen religiös-spirituelle Gemeinschaften als politisch-ethisch problematisch oder gefährlich angesehen werden können. «Gefährlich» sind aus seiner Sicht folgende Kennzeichen:

- *Ist die Gruppierung männerbündlerisch-patriarchal organisiert?* Dann ist die Gruppierung anti-emanzipatorisch, frauenfeindlich und die Gefahr von missbraucherischer Beziehungsgestaltung liegt nahe.
- *Ist die untersuchte Glaubensgemeinschaft zölibatär?* Da das Bedürfnis nach Sexualität zur menschlichen Natur gehört, ist jede Gemeinschaft, in der Sexualität durch ein zölibatäres Ideal tabuisiert wird, höchst anfällig für sexuellen Missbrauch (s. die immense Häufigkeit von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche).
- *Ist die Gruppierung hierarchisch und hinsichtlich ihrer Entscheidungsstrukturen autoritär organisiert?* Auch wenn Hierarchien sich nicht immer vermeiden lassen, sollten sie doch am Besten basisdemokratisch kontrolliert und transparent sein. Problematisch ist, wenn Handlungen der einzelnen Mitglieder autoritätsbedingt angstmotiviert geleitet sind.
- *Gibt es ein dogmatisches Glaubenssystem, das nicht hinterfragt werden darf und keinem öffentlichen Diskurs zugänglich ist?* Dann ist freie Meinungsäußerung nicht gewährleistet und Machtmissbrauch vorprogrammiert.
- *Werden Mitglieder daran gehindert, oder sogar bedroht, wenn sie die Gruppierung wieder verlassen wollen?* Dann wird das Grundrecht auf Eigenverantwortlichkeit für das eigene Leben und der Religionsfreiheit beschnitten. Weltweit gerät die Religionsfreiheit wieder vermehrt unter Druck und wird vielerorts eingeschränkt.

Gemäss dem säkularen Anspruch der westlichen Demokratien hat daher der «Beauftragte für Religions- und Weltanschauungsfreiheit» des deutschen Bundestages folgende Aufgaben:

- das Monitoring der weltweiten Religions- und Weltanschauungsfreiheit mit systematischem Länderansatz,
- den internationalen Dialog zu Fragen der Religions- und Weltanschauungsfreiheit sowie
- die Erstellung eines Berichts der Bundesregierung zur weltweiten Lage der Religions- und Weltanschauungsfreiheit im zweijährigen Turnus.» (Quelle [Dritter Bericht der Bundesregierung zur weltweiten Lage der Religions- und Weltanschauungsfreiheit](#) abgerufen am 25.10.2025)

Die weltanschauliche, religiöse Ausrichtung der Bürger zu hinterfragen und zu kritisieren, gehört eindeutig nicht in seinen Bereich. Damit wird der Artikel 18 der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte umgesetzt.

„Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.“
Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte v. 1948

Die Liste liesse sich noch fortsetzen. Wer sehen will, sieht schnell, dass die meisten oben genannten Kriterien von Willms gerade auf die großen Religionen wie Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus (auch auf den tibetanischen Buddhismus unter der Führung des Dalai Lama) zutreffen.

Die sogenannten «Sektenfachstellen» im deutschen Sprachraum sind immer parteiische oder religiös motivierte Organisationen z.B. der evangelischen oder katholischen Kirche, die sich selber als positiv und dem wahren Glauben verpflichtet darstellen, um mit dem Sektenvokabular Andersdenkende zu diffamieren und von ihren eigenen missbräuchlichen Strukturen abzulenken.

Ist die Kirschblüten-Gemeinschaft eine «Sekte»? Wie sind die inneren Strukturen des Zusammenlebens der Gemeinschaft?

Am Beispiel der immer wieder als «Sekte» oder «sektenähnlich» diffamierten Kirschblüten-Gemeinschaft, einer sich selbst als freiheitlich und avantgardistisch verstehenden Lebensgemeinschaft, sollen jetzt die o.g. Kriterien überprüft werden:

- Die Kirschblüten-Gemeinschaft ist in ihrem Selbstverständnis und in ihrer Lebenspraxis emanzipatorisch, egalitär und genderneutral.

- Die Kirschblüten-Gemeinschaft ist konsensdemokratisch organisiert, obwohl bestimmte Verantwortungs- und Kompetenzbereiche aus praktischen Gründen nicht immer von allen (z.B. rotierend) betreut werden.
- Die Kirschblüten-Gemeinschaft ist nicht zölibatär, in dem Sinne, dass niemand sich gegenüber einer Autorität zur Ehelosigkeit verpflichtet. Es ist erklärter Anspruch bei allen in der Kirschblüten-Gemeinschaft Lebenden, dass jede sexuelle Beziehung und jede Liebesbeziehung von allen Beteiligten selbst verantwortet wird. Dies ist nur zwischen mündigen und reifen Menschen möglich. Daher haben es Menschen, die zu Abhängigkeiten neigen schwer in dieser Form von Zusammenleben. Die Schutzbedürftigkeit von Menschen, die nicht selbstverantwortlich leben und handeln können (Kinder, beeinträchtigte Menschen), wird ausdrücklich anerkannt und gewürdigt. Sexueller Missbrauch jedweder Art wird abgelehnt. Durch die engen Beziehungen in der Gemeinschaft würde ein Missbrauch eher auffallen, konfrontiert und verhindert.
- Die Kirschblüten-Gemeinschaft ist «antiautoritär» im Sinne A.S. Neils «rationale Autorität» als Anerkennung von Reife, Kompetenz und Liebesfähigkeit. Diese Haltung wird begrüsst. Autoritäres oder bevormundendes Verhalten wird durch kritischen Diskurs und offenen Dialog begrenzt. Die Autorität von charismatischen Gründerpersönlichkeiten, wie dem verstorbenen Samuel Widmer und seiner Frau Danièle Nicolet Widmer und anderen, gründet, wie Utopieforscher*innen vielfach beschrieben haben, einerseits auf ihrer integrierenden und kreativen Kraft ein Gemeinschafts-Projekt zu initiieren und andererseits auf dieser Form der «rationalen Autorität» (s. E. Fromm).
- Die Kirschblüten-Gemeinschaft kennt keinerlei dogmatisches Glaubenssystem. Jede*jeder sucht mehr oder weniger intensiv nach spirituellen Erfahrungen, die untereinander als Erfahrung geteilt und gewürdigt werden können. Echte philosophisch-spirituelle Lehrer*innen lehren (wie Sokrates) keine Systeme, sondern hinterfragen diese. Sie helfen bei der kritischen Würdigung der Erfahrungen um z.B. zwischen Imagination/Phantasma und echter mystischer Erfahrung unterscheiden zu lernen (Selbsterkenntnis).
- Kurz: die Kirschblüten-Gemeinschaft könnte man als «spirituelle Anarchist*innen» verstehen, die versuchen in einer tragenden Gemeinschaft zu leben.
- Die Idee der Kirschblüte (jap. Sakura) als Zeichen der Blüte und der Vergänglichkeit bedeutet, dass die Menschen, die in der Gemeinschaft leben, dem Anspruch nach allen Menschen unterschiedslos nach Herkunft, Stand und Ethnie offen gegenüberstehen. Die Frage ist «Findet jemand, der in eine Gemeinschaft kommt Erfüllung, Freundschaft oder Liebe?», dann bleibt die Person. Findet die Person das dort nicht, dann verabschiedet sie sich und lebt gemäss ihren eigenen Wünschen ein anderes, neues Leben. Andere Menschen in ihrer Willensbildung zu manipulieren, kontrollieren oder sogar zu «indoktrinieren» widerspricht dem Geist der Kirschblüten-Gemeinschaft. Dies trotzdem zu behaupten, dient dazu in der Tradition der Inquisition das «Modell Kirschblüte» zu verunglimpfen, wie dies in der Presse oder in pseudo-wissenschaftlich daherkommenden Portalen, wie «Infosekta Schweiz» geschieht und lenkt von den tatsächlich autoritären Gruppen (katholische Kirche, fundamentalistische oder faschistische Bewegungen) in unserer Gesellschaft ab. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Lebensstil und der utopischen Idee der Kirschblüte soll so durch negative Propaganda verhindert werden.
- Während viele dogmatische autoritäre Religionen ihren Mitgliedern mit den verschiedensten Strafen drohen, wenn sie konvertieren oder «vom Glauben abfallen» (Verfolgung bis zu Tode im Islam, Drohung mit der Hölle in der katholischen Kirche), gibt es keinerlei Sanktion, wenn jemand in der Kirschblüten-Gemeinschaft nicht das findet, was sie*er braucht und sich distanziert.
- Keine «Heilslehre»: Die Kirschblüten-Gemeinschaft steht in der Tradition der säkularen utopischen Entwürfe. Es wird keine Erlösung im Jenseits, kein jenseitiges Paradies versprochen, sondern man versucht hier auf Erden, im experimentellen, revolutionären Miteinander Liebe und Glück zu mehren. Das ist harte Arbeit und führt regelmässig dazu, dass die eigenen falschen Selbstbilder korrigiert werden müssen, weil man selbst vielleicht doch nicht so achtsam oder einfühlsam ist, wie man immer glaubt. Daher haben «Heilslehren», die Erlösung von allem irdischen Leid versprechen, in der Kirschblüten-Gemeinschaft keinen Platz.

Ein Sektenklischee: «Gehirnwäsche»

Ein Vorwurf, der häufig im Zusammenhang mit Sekten aber auch im politischen Umfeld gebraucht wird, ist die Vorstellung, dass Menschen einfach einer Gehirnwäsche unterzogen werden können. G. Willms beschreibt auch dezidiert, wie es zum Gebrauch des Begriffs «Gehirnwäsche» kommt:

„In den 1970er Jahren entsteht in den USA das wirkungsmächtigste Sektenklischee der Gegenwart. Vor allem seit den 1990er Jahren und im Zusammenhang mit der Scientology-Debatte in Deutschland ist „Gehirnwäsche“ zum absoluten Modewort geworden. Seither findet es in den Medien inflationäre Verwendung nicht nur in Bezug auf die sogenannten Sekten oder Scientology, sondern überhaupt auf alle vermeintlich „unerklärlichen“ sozialen Zusammenhänge. Die schaurig-schöne Anziehungskraft des Begriffs und die damit verbundenen Stereotype sind augenscheinlich so unverzichtbar, dass es niemand für nötig hält, darauf hinzuweisen, dass die dahinterliegende Theorie von mehr oder weniger allen ernst zu nehmenden wissenschaftlichen Institutionen wegen mangelnder Beweiskraft abgelehnt wird. Noch schärfer formuliert: Soweit diese „falsche“ allgemeine Theorie über psychische Mechanismen auf den speziellen Bereich der Sekten Anwendung findet, erklärt und begründet sie Klischees, die selbst überwiegend „falsch“ sind.“ (ebd. 272)

Mit anderen Worten: «Gehirnwäsche» gibt es nicht als Einpflanzung von Gedanken von aussen. Hier ist nicht der Platz die These der Gehirnwäsche ausführlich psychologisch zu widerlegen. Sie beruht schlicht auf einer falschen Vorstellung davon, wie das Gehirn arbeitet. Ein pragmatischer Hinweis mag genügen: Wenn soziale Kontrolle von innen und Menschen zu beeinflussen durch Gehirnwäsche so einfach wäre, warum werden dann immer noch Milliarden für Werbung, Propaganda, Bespitzelung durch Kameras und das Internet, also Kontrolle von Aussen ausgegeben? In keinem Lehrbuch der Psychologie werden Techniken der Gehirnwäsche beschrieben, weil es sie schlicht so nicht gibt. Auch ein Phantasma.

Von «Sektenmacher*innen» und «Sektenexpert*innen»

Nun besteht aber die besondere Kunst der medialen «Sektenmacher*innen» und «Sektenexpert*innen» darin, dass sie gerade *die* menschenrechtsfeindlichen oben genannten Kriterien, die sie zur Genüge aus den großen Religionen kennen und dort auffälligerweise nicht kritisieren (!) wiederum auf alle kleinen, abweichenden Gemeinschaften anwenden, ob sie nun zutreffen, oder nicht. *Umberto Eco* lässt dies seinen Protagonisten William von Baskerville «Im Namen der Rose» so ausdrücken:

„Und genau das machen sich die Feinde der Ketzer und Reformatoren zunutze. Den erschrockenen Leuten von der Kanzel herab ein einziges Undifferenziertes Ketzertum vor Augen zu führen, das womöglich im gleichen Zuge sowohl die Absage an die geschlechtliche Lust als auch die fleischliche Kommunion der Leiber propagiert ist heutzutage gute Predigerkunst. Denn sie präsentiert die Vielfalt der Häresien als ein einziges großes Knäuel teuflischer Widersprüche, dass den gesunden Menschenverstand beleidigt.“ (S.254)

Der psychoanalytische Begriff «Projektion» meint: Eigene Persönlichkeitsanteile, die man nicht sehen will, anderen zu unterstellen. Was bei „Normopath*innen“ nach Wilms vielleicht unbewusst geschieht, tun die „Sektenexpert*innen“ jedoch in voller Absicht.

Im politischen Diskurs wird oft davon gesprochen, wir lebten heute in einer «Expertokratie», die Expert*innen hätten also das Sagen. Expert*innen sollten aber doch mindestens ein Fachgebiet und weiter einen Gegenstand haben. Dies trifft aber auf Sektenexpert*innen nicht zu: Da es Sekten (in Unterscheidung zu Religionen) nicht gibt, sind sie Expert*innen für nichts. Es gibt ja auch keinen Studiengang «Sektenwissenschaften». Dementsprechend sind sämtliche Sektenportale oder Beobachtungsstellen wie Infosekta, keine seriösen Anbieter von gut recherchierten Informationen, Berichten und Studien, sondern Ideologiezentren die der Logik der Inquisition folgen: Propagandist*innen und Fake- News – Erzeuger*innen par excellence. Dies wird auch unumwunden zugegeben: So antwortet die Psychologin S. Schaaf von Infosekta- Schweiz in der NZZ vom 25.02.19 auf die Frage: „Was ist eigentlich eine Sekte?“:

«Sekte» ist ein heikler und umstrittener Begriff. Wir tragen ihn als Infosekta zwar im Namen, ich verwende ihn aber nicht gern. Er ist zu generalisierend und schubladisierend. Scientology quasi als «Prototyp» befindet sich nicht auf derselben Flughöhe wie eine Esoterikgruppe mit problematischen Aspekten.“

Das ist eine erschreckende Selbst-Demaskierung der eigenen Substanzlosigkeit. Willms schreibt über die „Sektenjäger*innen“ folgendes:

„Aus den führenden Köpfen dieser kompromisslos «gegen» Sekten arbeitenden Szene entstammt jene Handvoll professioneller «Sekten-experten», die medial omnipräsent sind — und die hier deswegen stets in Führungszeichen geschrieben sind, weil sie - mit Ausnahme einiger Theologen - zumeist über keinerlei fachlich relevante Qualifikation verfügen, die sie zur Auseinandersetzung mit religiösen Phänomenen befähigen würde. Das beste Beispiel dafür ist die stetig wachsende Schar von Journalisten unter den selbsternannten «Sektenexperten»..“ (ebd. 280)

Daher ist zu fordern, dass alle «Sektenberatungsstellen» sofort aufgelöst werden und ihnen vor allem alle staatlichen Gelder entzogen werden. Meist sind neben Kantonen und Städten die grossen Kirchen Geldgeber dieser Institutionen, weshalb diese dann auch perfiderweise nicht kritisiert werden. Wer zahlt, wird nicht kritisiert. Es handelt sich also massenpsychologisch, wie schon seit Jahrhunderten bei der katholischen Kirche um eine Verschiebung der eigenen Schuld auf kleinere Minderheiten, denen das unterstellt wird, was man selbst tut.

Die sog. «Sektenopfer»

Dann gibt es noch die sog. Opfer von Gewalt und Manipulation in religiös-spirituellen Gruppierungen. Unleugbar gibt es Menschen, die in Gruppen oder von Einzelnen missbraucht werden. Die Gruppierung, die in diesem Zusammenhang derzeit am meisten von sich reden macht, ist die katholische Kirche, aber auch die reformierten Kirchen machen laut Kritiker*innen keine gute Figur bei der Aufklärung von z.B. sexuellem Missbrauch in Deutschland (Quelle [«Mehr Missbräuche in der evangelischen Kirche Deutschland - Kultur - SRF»](#) abgerufen am 05.10.2025). Aber auch im Islam ist Missbrauch aufgrund der patriarchalen Strukturen gang und gäbe, wie Traumatherapeut*innen von ihrem Behandlungsalltag leidvoll berichten können. Schützend wirken immer die oben genannten, an den Menschenrechten angelehnten Kriterien (Quelle [«Muslima: Nach sexuellem Missbrauch meist zum Schweigen oder Lügen genötigt»](#) abgerufen am 05.10.2025).

Die Boulevardmedien aber auch die sog. «Qualitätsmedien» benötigen «Stories»: Je «abgefahrener» umso besser. Sie sind die populistischen Produktionsstätten von Fake-News in den Händen der Medienunternehmer – mit pseudo-aufklärerischer Absicht. Ihr Motto ist: Vereinfachen, Entdifferenzieren, Bedienen und Erzeugen von Klischees, Brandmarkung von Andersdenkenden (aus der Sicht der konservativen Mehrheitsgesellschaft), Dekontextualisieren, Dämonisieren, Unterstellen, Mobben, und (sehr traurig) vor allem um möglichst viele «Klicks» im Internet zu bekommen.

Willms beschreibt dies in Bezug auf die Berichterstattung über sog. «Sekten» folgendermassen:

„Gleiches gilt für die sogenannten Sekten, die erst dann interessant sind, wenn sie genügend Sensationspotenzial aufweisen können. Und das heisst vor allem, dass sie vorzeigbare «Opfer» produzieren und im Sinne der Sektenklischees zu beschreiben sind. Insofern widerspiegelt jede in den Medien verbreitete Nachricht über Sekten niemals irgendeine Normalität oder einen religiösen Alltag, sondern immer nur Sektenklischees.“... «Opfer» im oben beschriebenen Sinne sind dann medial interessant, wenn sie tatsächlich etwas «Unglaubliches» zu erzählen haben — je «gruseliger», desto besser. Soweit sie dem Sensationsraster von zerstörten Seelen und Familien, von Mord und Selbstmord, von Betrug und Ausbeutung Rechnung tragen, ist die mediale Verwertbarkeit hoch. Die journalistische Recherche, sofern eine solche überhaupt stattfindet, beschränkt sich in den meisten Fällen darauf, die „Sektenexperten“ der Anti-Kult-Szene zu konsultieren. Damit wird fraglos „der Bock zum Gärtner“ gemacht, liegt es doch gerade in deren professionellem Interesse, die Sekten kompromisslos zu ächten. Deshalb wird dort gerne jegliche Horrorgeschichte nicht nur bestätigt, sondern gerne auch noch mit verschwörungstheoretischen Gewürzen aufgepeppt. Diese professionelle Ergänzung ist für beide Seiten sehr fruchtbar, aber logischerweise jeder Verbreitung von sachlichen Informationen entgegengesetzt.“ (ebd. 280)

Es gibt in allen sozialen und religiösen Gruppierungen Menschen, die sie verlassen; problemlos, erwachsen und selbstverantwortlich. Dies fällt, da es oft um Freundschaften geht, immer wieder auch mal schwer. Hierzu wieder Willms:

„Wie fest der Glaube an die Sektenklischees und die „gehirngewaschenen“ Anhänger in der Öffentlichkeit verankert ist, lässt sich gut daran erkennen, dass in der Öffentlichkeit nicht aktuelle, sondern ehemalige Anhänger als Repräsentanten von „Sekten“ wahrgenommen werden. In dieser Sichtweise ist bereits vorausgesetzt, dass Hunderttausende aktive Anhänger von religiösen Gemeinschaften weder wissen, was sie tun, noch was mit ihnen getan wird — es sei denn, sie gehören einer der beiden großen Kirchen an, was die Beweislast scheinbar automatisch umkehrt. Aus unmittelbar einsichtigen Gründen können aber Nicht-Anhänger nicht repräsentativ für Anhänger einer religiösen Gemeinschaft sein - so wie Geschiedene nicht repräsentativ für Eheleute und Luthers Meinungen nicht repräsentativ für den Katholizismus sind. Mehr noch: Die als Kronzeugen auftretenden Aussteiger sind eigentlich nur jene, die willens und bereit sind, sich öffentlich und mit aller Entschiedenheit gegen ihre ehemalige Glaubensgemeinschaft zu stellen. Und in dieser Rolle als Apostaten sind sie nicht einmal repräsentative Aussteiger, denn jedes Jahr verlassen Abertausende von Menschen aus den vielfältigsten Gründen „Ihre“ religiöse Gemeinschaft. Ein Prozentsatz ganz nahe von 100 tut dies nebenwirkungsfrei und völlig „geräuschlos“, weil ihre tatsächlichen Erfahrungen nichts mit den oben genannten Klischees zu tun haben. Diese Menschen sind die eigentlich repräsentativen Aussteiger, sie finden aber niemals mediale Beachtung, weil sich Medien nicht für etwas Alltägliches interessieren.“ (ebd. 276)

Und weiter heisst es über die Kronzeug*innen, die die Sektenexpert*innen als Sektenopfer vorführen:

„Das muss nicht heißen, dass ein Ausstieg aus einer religiösen Gemeinschaft für den Einzelnen immer eine leichte Sache ist, im Gegenteil. Gerade für Menschen, die einer „dichten“ religiösen Gemeinschaft über einen längeren Zeitraum angehört haben, fällt die Aufkündigung von sozialen Beziehungen, das Verlassen von vertrauten Menschen und Orten, der Verlust von religiöser Heilsgewissheit, vielleicht die Trauer über verlorene Freunde, „verschwendete“ Lebenszeit und viele andere Dinge oft schwer. Gleichwohl: Fast alle diese Aussteiger sind in der Lage, ihre Erfahrungen selbstkritisch zu interpretieren und ihre Entscheidungen vor sich selbst und auch vor anderen nachvollziehbar zu begründen. Für eine sehr kleine Minderheit aller Aussteiger aus religiösen Gemeinschaften gilt das gerade Gesagte nicht. Nur diese wenigen und deswegen «untypischen» Aussteiger verorten sich selbst im Interpretationsschema der Sektenklischees als gehirngewaschene Opfer einer „bösen“ Sekte und deklamieren die eigene Erfahrung rückblickend als schuldlos erlittenes Martyrium. Sie sind die wortwörtlichen „Kronzeugen“, weil sie die vorherrschende Meinung bzw. die öffentliche Anklage unterstützen, und nur ihre Geschichten sind für die Medien interessant. Nun gibt es keinen Grund, diese persönlichen Erfahrungen zu bestreiten oder gar als «Lügen» entlarven zu wollen. Jeder Mensch erlebt das, was ihm widerfährt, als real, und man tut immer schlecht daran, Erfahrungen von Menschen von „außen“ in Abrede zu stellen. Gleichwohl sollte man die Kronzeugen und ihre Erfahrungen als das betrachten, was sie sind: Subjektive Erfahrungen und Interpretationen einer untypischen Minderheit, der eine große Mehrheit nicht nur aktiver Anhänger, sondern auch anderer Aussteiger gegenübersteht, die die vorherrschenden Klischees nicht bestätigt.“ (ebd. 276)

Und weiter:

„Wirklich vergleichbar ist bei den Kronzeugen aber regelmäßig nur die Selbstwahrnehmung als (schuldloses) Opfer und der damit oftmals einhergehende Wunsch, auf die (schuldigen) „Täter“ mindestens hinzuweisen bzw. die bösen Machenschaften der «Sekte» zu entlarven, sie öffentlich zu ächten oder sogar einer Bestrafung zuzuführen. Aber so wenig man frisch geschiedene Personen fragen sollte, was sie ganz allgemein von der Ehe halten, sollte man „Aussteiger“ nach jener Gemeinschaft fragen, die sie im Streit verlassen haben oder von der sie, nicht selten sogar gegen ihren eigenen Willen, schlicht hinausgeworfen worden sind.“ (ebd. 277)

Besser als in diesen drei Zitaten kann man es nicht erklären. Es gäbe sicher noch einiges über tatsächliche Fälle von Gewalt und Missbrauch in religiösen Gemeinschaften zu sagen. In einer selbstverwalteten Gemeinschaft, wie der Kirschblüten-Gemeinschaft wird immer wieder hinterfragt, ob sich nicht doch irgendwo Machtmissbrauch einschleicht. Gerade deshalb müssen Tabus

erkannt in der Gruppe selbst aber auch öffentlich reflektiert werden, indem alles ausgesprochen und angeschaut werden können muss. Es bleibt aber festzuhalten, dass die selbsternannten «Opfer der Kirschblüten-Gemeinschaft» zu genau der oben von Willms genannten Kategorie gehören. In wohl kaum einer Gemeinschaft wird so oft darauf hingewiesen, dass alles was man tut selbst zu verantworten ist, dass man es sich jederzeit anders überlegen kann, wenn man eine gemeinsame Aktion nicht mehr als stimmig erlebt. Dies zu bestreiten ist die eigentliche Frechheit, der sich medial immer wieder selbst inszenierenden Personen, von denen noch dazu keine je in der Kirschblüten-Gemeinschaft gelebt hat.

Zum Beispiel Rita Kimmkorn oder...

„Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug wiederholt, dann werden die Leute sie am Ende glauben.“ Joseph Goebbels

Wie Populismus in der Presse funktioniert, damit hat sich in Romanform J.K. Rowling in den Kinderromanen «Harry Potter» trefflich und humorvoll auseinandergesetzt. Bei ihr heisst die «Qualitätsjournalistin» *Rita Kimmkorn*. Weniger lustig ist es, wenn man selber von so einer politischen Diffamierung betroffen ist. *Tagesprophet*? Auch heutige journalistische «Sekten-expert*innen» besitzen keine wissenschaftliche Expertise über religiöse Gruppierungen, sondern sind Sammler*innen von Gerüchten, die sie in ihren Gerüchteküchen höchstpersönlich ihren Leser*innen zubereiten und in Boulevardmedien, peinlicherweise aber auch in sonst so kritischen Qualitätsmedien servieren. Der bisher anteilig vom Springer-Verlag gehaltene «Beobachter» ist da ein besonderer Fall, da er einerseits hervorragend recherchierte Artikel präsentiert, aber im Gegensatz dazu in einem Artikel über die vielversprechende Therapie mit «Drogen» (Psycholyse) berichtet, und in einem weiteren von der relativen Ungefährlichkeit von Substanzen wie Psilocybin und LSD, sowie in einem anderen Artikel behauptet, die Psycholyse sei in der Schweiz verboten, was faktisch falsch ist. Zusätzlich wird dort dann gegen Menschen, die sich seit Jahren mutig gegen solche Falschmeldungen für dieses Therapieverfahren einsetzen, auch mittels des Sektenklischees gehetzt.

Sektenexpert*innen sind in erster Linie Moralist*innen. Ein*e Moralist*in ist eine Person, die mit Werturteilen und bösem Blick auf von ihm abgelehnte Personen und deren Lebensentwurf schaut und als «böse» skandalisiert und damit stigmatisiert. Das Motiv ist einerseits, die solcherart gekennzeichneten zurechtzuweisen, anzuprangern und zu verbannen. Dabei bekämpfen Moralist*innen nicht Menschen, die etwas verbrochen haben, sondern deren Weltanschauung, deren «falsche Gedanken». Und dann geht es darum sich selbst als moralisch «gut» und «vernünftig» emporzuheben. Moralist*innen wollen einen ethisch-philosophischen und öffentlichen demokratischen Diskurs, wie von dem Philosophen Immanuel Kant gefordert, durch schnelle gefühlsgesteuerte Werturteile verhindern. Leider mehren sich diese Ressentiment-geladenen Tendenzen auch in massgeblichen Spitzen der Schweizer Psychiatrie, die statt dem früher häufig verwendeten Motto «Verstehen und Vertrauen» heute scheinbar das Motto «Aburteilen, verteufeln und verbannen» praktizieren. Dies ist umso frappierender, da man doch als beginnende Psychiatriefachperson immer wieder vermittelt bekommt, alle Berichte von Patient*innen, z.B. über einen Ehekonflikt immer als *Narrative* zu betrachten, als deren höchstsubjektive Sicht eines Geschehens. Daher werden auch alle diese Berichte im Konjunktiv übernommen, als etwas was *vielleicht so sein könnte*, aber man war als Psychiater*in ja nicht dabei. Diese völlige Distanzlosigkeit den eigenen Narrativen gegenüber und die nachfolgende aggressive Parteinahme aktiv agierender Psychiater*innen zeugt von hochgradiger Unprofessionalität und ausserdem sehr *niedriger ethischer Integrität*. Ein Beispiel sind die entwürdigenden Schnüffeleien, die die hier gemeinten Psychiater*innen immer wieder im Privatleben von Therapeut*innen durchführen, die der Kirschblüten-Gemeinschaft nahestehen.

Moralist*innen sind immer Anti-Aufklärer*innen, da sie die Diskussion *verhindern* wollen, die Reformer*innen führen wollen. Moralist*innen wollen nicht «verstehen»; sie wollen nur so viel wissen, als es ihnen möglich ist, noch geschickter ihre diskriminierenden Werturteile zu platzieren. Moralist*innen wollen, dass niemand sich wirklich damit auseinandersetzt, was zum Beispiel die Kirschblüten-Gemeinschaft vertritt. Die Gemeinschaft soll mit einem «Kokon des Tabus» umgeben werden, dem selbst leidlich kritische Leute erliegen, die dann sagen: «Es wird doch schon irgendwas an den Gerüchten dran sein». Leider werden die destruktiven Äußerungen teilweise so geschickt platziert, dass andere sich schon zu Gewalt motiviert sahen, z.B. indem Menschen aus

der Kirschblüten-Gemeinschaft Gewalt angedroht wurde oder Besitztümer demoliert wurden. Die*der Moralist*in wäscht sich derweil die Hände in Unschuld. Dies geschieht in der geistigen Nachfolge der Inquisition, die seit jeher den Mob zu Gewalt aufhetzt (s. J.-J. Rousseau in Môtiers), um Ketzer zu verfolgen.

Fazit (Zusammenfassung siehe Seite 1)

- Der Begriff «Sekte» beschreibt seit Jahrhunderten spirituelle Gruppierungen, die sich nicht dem Herrschaftsanspruch inquisitorischer, religiöser aber auch politischer Machthaber unterwerfen wollen und daher zur Verfolgung frei gegeben werden sollen.
- Dabei tragen die inquisitorischen Gruppierungen meist selber die Merkmale, die sie den stigmatisierten Gruppierungen unterstellen.
- Sektenverfolgung oder Verfolgung politischer Minderheiten statt kritisch-interessiertem Diskurs stellt ein gefährliches, autoritäres Relikt in allen Demokratien dar, da Sektenverfolgung die Menschenrechte verneint indem sie z.B. per se als «böse» und «unwürdig» für die gesellschaftliche Teilhabe dämonisiert werden.
- Die Kirschblüten-Gemeinschaft ist in ihrer inneren Struktur basisdemokratisch, undogmatisch, feministisch, genderoffen, friedfertig, innovativ, experimentell hinsichtlich der Beziehungsgestaltung untereinander und anspruchsvoll hinsichtlich der Verantwortungsfähigkeit des Einzelnen.
- Menschen, die in der Kirschblüten-Gemeinschaft leben, lehnen jegliche Formen von Manipulation, Missbrauch oder Unterdrückung ab. Wenn überhaupt handelt es sich hier um eine «Anti-Sekte».

Karsten Prause, Lüsslingen 25.01.2026